

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

12.5.1917 (No. 129)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 129

Samstag, den 12. Mai 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karlsruher-Str. 14
Postfach Nr. 953 und 954,
Postfachamt Karlsruhe
Nr. 3513.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6mal gepolte Zeitungs- oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, bei
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klageerhebung,
zwangsweise Beitreibung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Beschädigung, Verweigerung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Interessent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 27. April d. J. gnädigst geruht, den Ober-
revisor Artur Keller bei der Generaldirektion der Staats-
eisenbahnen auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit
unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste
und unter Verleihung des Titels „Rechnungsrat“ in
den Ruhestand zu versetzen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat un-
term 26. April d. J. den Eisenbahnsekretär Adolf Hel-
linger in Heidelberg nach Karlsruhe versetzt.

Gestorben:

am 21. April d. J.: Kaldenbach, Egon, Rektor a. D. in
Freiburg.

am 29. April d. J.: Bürgin, Dr. Joseph, Obergeometer
an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Gewinnausziehung der 9. Preuss.-Süddeutschen (235. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 2. Ziehungstag 9. Mai 1917.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Zehn gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über

240 M. gezogen: 4 Gewinne zu 15 000 M. 43726 122953

2 Gewinne zu 10 000 M. 93087

4 Gewinne zu 5000 M. 176000 232615

68 Gewinne zu 3000 M. 2344 7535 13100 13725

20079 40646 52028 63054 65188 68567 69685 62233

65927 71741 72673 75176 78785 81323 81586 86629

92993 93840 94441 128355 133399 142063 159375

165817 172990 185977 191819 214027 222510 231914

180 Gewinne zu 1000 M. 1230 1499 3915 5178

6107 14230 18221 20822 20921 22368 24574 25532

85181 42328 51063 51291 52855 54410 55307 55617

56970 61535 61628 64223 68134 68263 69126 70925

71393 73344 74294 75468 75933 77694 77816 79770

85246 89489 89588 92406 93084 95497 96322 104664

108806 109257 111223 114881 118224 121417 125002

127598 128429 130989 132098 132323 139424 145186

145252 151419 155733 155852 156739 159681 163848

164344 168850 171287 171442 171493 178067 180789

180847 180919 191516 192500 193100 202189 206388

207170 209144 209232 209478 210655 211728 212519

219193 223352 224253 225801

190 Gewinne zu 500 M. 2672 3000 3394 10239

11280 12388 18702 18910 21760 24340 27866 32374

33875 35876 35996 39251 41300 43976 49163 51570

51600 54869 55368 56162 58044 59950 62294 67974

68706 69924 70382 73999 77560 79535 85949 87232

87848 88721 91931 92203 92510 98688 101083

102500 106191 106788 113167 115042 115138 116301

117658 121841 124058 124528 124889 129252 134471

135124 136834 140664 163064 168410 168440 171564

172138 178875 178955 179871 186829 187084 187349

187948 189633 190177 195814 198559 199694 199991

204496 207071 210348 211664 213000 217616 219202

223512 229947

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über

240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 30 000 M. 167124

2 Gewinne zu 15 000 M. 203089

4 Gewinne zu 5000 M. 165633 179602

82 Gewinne zu 3000 M. 6335 11980 13822

19233 23750 27010 33068 40174 53127 55089 60862

61120 63519 65283 70088 73139 81380 81406

12166 110160 117182 121105 122266 127740 132739

147845 148844 174183 175444 179754 190184 191205

196851 205784 220392 225877 225975 227863 228207

229235 229770

174 Gewinne zu 1000 M. 157 409 1806 2957

3786 5117 9741 13762 16712 18437 19803 23434

25764 28677 30540 31588 32590 34680 34990 35363

35631 41083 42159 44493 44830 49782 51274 61084

62576 62577 63217 63352 64094 65055 68670 69904

72114 80844 86000 90077 91111 94295 103245 104403

107550 108934 111250 111273 111914 117624 119687

122211 124883 126955 128053 129616 131879 134413

139239 140805 142897 144442 149990 155767 159216

163464 163749 166963 169027 173958 176981 183126

185827 191459 192194 194144 201147 205671 208079

209091 212258 212809 216090 220397 221323 233137

233976

190 Gewinne zu 500 M. 2549 6315 8146 8226

10898 11055 14620 14854 18190 24616 24981 26233

37124 32514 40238 40322 42025 42116 42185 46862

51417 59086 63262 64057 65199 66432 79190 80520

82844 88308 91830 92588 93187 93377 93637 95020

96293 96789 99791 101782 102430 109884 111342

114068 118475 120050 120140 126725 127353 127862

128019 129804 134614 136092 136179 138094 138474

143829 145532 148993 151598 152132 152243 152662

159803 160572 162033 162642 163488 167950 168848

170617 174645 176816 178748 181368 183651 186744

196725 196949 197206 197863 198209 201113 201807

205586 207973 208043 208068 212390 214791 215754

220014 224769 229123 230764

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. Mai.

* Vom Tage.

Über die Eroberungswünsche unserer Feinde unter-
richtet sehr gut ein Artikel des deutschen A-Korrespon-
denten der „Basler Nachrichten“, der folgendes befragt:
Dem Wunsche unserer Parteien folgend, wird der
deutsche Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, in
diesen Tagen im Reichstage abermals über die Kriegs-
zielfrage sprechen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es an-
gebracht sein, daran zu erinnern, wie diese gleiche Frage
von der Gegenpartei beurteilt wird. Seitdem Russland
auf die Eroberung von Konstantinopel verzichtete, hat
die Entente-Partei ja nicht aufgehört, aus diesem Umstand
gehörig Kapital zu schlagen: sie erklärt, daß jetzt auch
das letzte Eroberungsziel von den Alliierten aufgegeben
sei, daß sie jetzt in Wahrheit einen Kampf um rein
ideelle Güter, einen Kampf um die Freiheit führen.

Eine kurze Zusammenfassung zeigt jedoch, daß dieser
Idealismus immerhin recht seltsame Formen annimmt.
Die Landwerbungen — es handelt sich natürlich nicht
etwa um Anexionen, sondern um die Verwirklichung des
Nationalitätenprinzips — die sich die Entente vom
Frieden verspricht, sind zahlreich. Abgesehen von der
Forderung nach Elsaß-Lothringen, die in Frankreich
Allgemeines ist, verlangen die nationalitätstheoretischen
Parteien außerdem die Anexion des linken Rheinuferes,
während Herold die Gründung eines links-rheinischen
Pufferstaates fordert, wobei die nördlichen Teile der
Rheinprovinz an Belgien fallen sollen. Daneben wird die
Neutralisierung des Rheins verlangt und vereinzelt,
z. B. von dem Eminenten Florens, auch die der Donau,
ebenso mehrfach die Neutralisierung des westfälischen
Kohlenbezirks. Das anexionistische Programm Bel-
giens, vom Ministerium Brocaveille begünstigt, wie es
etwa in dem bekannten Buche von Walley „La Belgique
de demain et sa politique“ entwickelt wird, ist nicht
weniger anspruchsvoll. Es verlangt von Holland, gegen
Entschädigung auf Kosten Neutralitätslande, die Abtretung
Sintbrugs mit Maastricht wegen Beherrschung der
Maas und die Scheldemündung, die völlige Eingliederung
des Großherzogtums Luxemburg, von Preußen das
linksrheinische Gebiet zwischen Rhein und Mosel, und
falls dieses nicht erreichbar sein sollte, den walloonischen
Bezirk von Malmedy, das Sächsisch- und eine militärisch
günstige Grenzverschiebung. Daneben wird noch verlangt,
daß das rheinisch-westfälische Industriegebiet von Preu-
ßen losgelöst und eventuell neutralisiert werde, um
Antwerpen ein Sinterland und die wirtschaftliche Pro-
sperität dieses größten belgischen Hafens zu sichern. Sin-
fichtlich Österreich-Ungarns verlangen die englischen
Blätter (mit Ausnahme der radikalen Organe) und die
französische Presse (mit Ausnahme von wenigen kleri-
kalen Zeitungen) seine vollkommene Aufstellung nach dem
Nationalitätenprinzip — d. h. daß nur ein kleiner deut-
scher und ein kleiner ungarischer Staat übrig bleiben.
Daß Triest und Trient an Italien fallen, gilt in der
ganzen Entente als ebenso selbstverständlich, wie die
Lösung der elsass-lothringischen Frage, und in ähnlicher
Weise stimmen die Meinungen darin überein, daß
Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen an das neue
mehr oder weniger mit Rußland verbundene Königreich
Polen kommen. Bei einer Aufteilung der Türkei er-
heben sämtliche Ententestaaten ihre sehr beträchtlichen
Forderungen. Das Schicksal der deutschen Kolonien
wird seltenerweise in der französischen Presse mit größe-
rer Bestimmtheit beurteilt, als in der englischen; in
Frankreich hält man es für selbstverständlich, daß
Deutschland keine von seinen Besitzungen zurückhalte,
während die radikale englische Presse sich prinzipiell
gegen die Wegnahme der deutschen Kolonien ausspricht
und selbst die konservativen Blätter wenigstens Ostafrika
zurückgeben wollen. Im übrigen ist der koloniale Appetit
besonders unter den italienischen Nationalisten sehr
groß: weite Teile von Kleinasien mit Alexandrette, eine
Grenzberichtigung in Tripolis, Erythraea und Somali-
land zugunsten Italiens, eventuell sogar die Anexion
von Jemen.

Neben diesen territorialen Wünschen umfaßt der alli-
ierte Idealismus aber auch sehr bedeutende wirtschaftliche

Forderungen. Besonders in Frankreich ist man gerade
in letzter Zeit über diesen Punkt sehr deutlich geworden.
Die Kriegsschädigung wird von allen maßgebenden
Stellen (Minister Viviani, Milhaud, Senatoren Rimond,
Gumbert u. a.) auf 100 Milliarden beziffert, und die
Ansichten gehen nur darüber auseinander, ob diese
Summe bar zu erlegen oder in 50jährigen Annuitäten
zu tilgen sei. In letzterem Falle wird gefordert, daß die
Entente die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen,
Bergwerke, Domänen usw. an sich nehme und aus deren
Einnahmen die Abtragung der Kriegsschuld bestreite.
Belgien, Serbien, Rumänien sollen nicht nur finanziell
entschädigt werden, sondern es wird auch vielfach die
Forderung einer Erstattung der Requisitionen in natura
erhoben. Hierher gehört auch die Auffstellung des eng-
lischen Sages „Tonne für Tonne, Schiff für Schiff“.
Überhaupt ist die Erörterung der wirtschaftlichen Kriegs-
folgen vorzugsweise die Domäne der englischen Blätter.
Die gesamte Northcliffe-Presse fordert, allerdings unter
dem Widerspruch der liberalen Zeitungen, den Aus-
schluß des deutschen Kapitals und des deutschen Han-
dels aus dem gesamten britischen Reich und der deut-
schen Schifffahrt aus allen britischen Häfen, und sie ver-
langt ferner zur völligen Lohnlegung jeder deutschen
wirtschaftlichen Tätigkeit, die Verständigung aller Ver-
bandsmächte auf Grund der Pariser Konferenzbeschlüsse.
Die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz ist eben ein
integrierender Bestandteil des englischen Idealismus.

Nehmen wir nun zu diesen territorialen und wirt-
schaftlichen Ansprüchen noch gewisse Forderungen auf
innerpolitischem Gebiete, die von jeder selbständigen
Nation als überaus demütigend empfunden werden
müssen, so haben wir in großen Zügen ein ungefähres
Bild von Kriegszielplänen der Entente. Hierbei ist zu
betonen, daß sich diese Pläne nicht nur in den unverant-
wortlichen Äußerungen der Presse finden, sondern daß
sie zum großen Teil von führenden Politikern, ja sogar
von den leitenden Staatsmännern der verschiedenen
Länder vertreten werden. Auf der anderen Seite er-
heben allerdings auch in allen Ländern die radikalen
Parteien gegen allzu maßlose Beutezüge einen mehr
oder minder entschiedenen Widerspruch, allein, es ist zu
bedenken, daß das in der Praxis nur wenig bedeuten
würde, und daß sich die Protestler gegebenenfalls nicht
allzu ungerne der Gewalt der Tatzächer beugen würden.
Die Haltung der belgischen Sozialdemokraten ist hier-
für bezeichnend: Hunsmans wendet sich prinzipiell gegen
alle Anexionen, Vandervelde teilt diese Auffassung, ohne
sich jedoch öffentlich darauf festzulegen, und alle anderen
sozialistischen Gruppen unter Führung Piéarths, die
zuweilen in der holländischen Flüchtlingspresse zu Worte
kommen, zeigen sich Eroberungen nicht abgeneigt, soweit
sie durch eine Volksabstimmung gebilligt oder als Wieder-
erwerbungs bezeichnet werden können. Wo aber gibt es
in diesem alten Europa mit seinen tausendjährigen
ewigen Kriegen ein Stückchen Erde, das nicht von irgend
einer Nation im Namen der „Wiedererwerbungs“ gefor-
dert werden könnte?

Es versteht sich von selbst, daß alle diese Kriegsziele
nur erreicht werden könnten gegenüber einem Deutsch-
land, dessen Widerstandskraft vollkommen erschöpft ist,
das seinen letzten Mann verloren hat, das seine Grenzen
nicht mehr verteidigen kann und das sich zu völliger Dym-
macht verurteilt sieht. Und nun vergleiche man mit
dieser Möglichkeit die Resultate der letzten französisch-
englischen Offensive, die doch mit äußerstem Kraftauf-
wand unternommen wurde: man hat dann deutlich den
Abstand vor Augen, der zwischen den Plänen der Entente
und ihrer Macht besteht, diese Pläne in Wirklichkeit
durchzuführen. Dieser Abstand ist so ungeheuer, daß er
fast komisch wirken müßte, wenn er in seinen Folgen
nicht überaus tragisch wäre. Sollte das Menschenschla-
chen fort dauern, bis dieser Abstand überbrückt ist, so wäre
ein Ende des Krieges überhaupt nicht abzusehen, und
die europäische Menschheit wäre in der Tat dazu verur-
teilt, an dem Idealismus der Entente zugrunde zu
gehen. In der japanischen und chinesischen Presse mag
man objektiv genug sein, auch diese letzte Maßlosigkeit in
aller Ruhe zu erörtern, aber in Europa führen solche
Erwägungen möglicherweise schließlich doch noch zu der
Erkenntnis, daß ein Ausweg aus all dem Entsetzen nur

durch die Verhandlungen möglich ist, zu denen sich die Centralmächte bereits seit so langer Zeit bereit erklären.

Der verschärfte H-Boothrieg.

B.T.B. Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer und 8 Segler mit rund 32 000 Tonnen versenkt. Darunter am 11. April der italienische, mit Munition beladene Dampfer „Candia“ (1045 Tonnen), am 14. April der französische Dampfer „Gange“ (6886 Tonnen), am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen aus einem Geleitzug heraus, am 21. April der englische Tiefbeladene Dampfer „Warrior“ (3674 Tonnen), und am 25. April der bewaffnete englische Dampfer „Reinolds“ (3263 Tonnen), mit 4500 Tonnen Kohlen auf dem Wege nach Port Said, am 26. April der italienische Segler „August Taranto“ (1200 Tonnen) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria, am 28. April der englische Dampfer „Kobiac“ (3045 Tonnen) mit 5260 Tonnen Mais, Erbsen und Gerste für Italien.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 10. Mai. Die Admiralität gibt lt. B.T.B. bekannt, daß am 5. Mai ein Minenlegerschiff versenkt worden ist. Zwei Offiziere, 20 Mann werden vermißt.

Rotterdam, 10. Mai. Bei Lloyd's waren bis 6. Mai einschließlich Meldungen über 80 Schiffsversenkungen seit dem 1. Mai eingetroffen. Im gleichen Zeitraum des April waren nur 41 Schiffe als in Verlust geraten gemeldet.

Zweiter Tagesbericht vom 10. Mai.

B.T.B. Berlin, 10. Mai, abends. (Amtlich.) Bei Bullcourt ist ein englischer, nordwestlich von Prosnas ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der englische Artillerieaufwand.

Berlin, 10. Mai. Aus einem erbeteten englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Maison-Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welcher ungeheuren Artilleriemasse die Engländer ihren Angriff vom Ostermontag vorbereiteten. Auf der 5000 Meter messenden Korpsfront feuerten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer. 342 der Geschütze waren vom Kaliber 8,3 cm, 114 waren 11,4 cm-Geschütze, 88 65 cm, 32 20 cm, 40 23,4 cm, 5 30,4 cm, 2 38 cm. Ferner befanden sich darunter 12 Marinegeschütze von 15,2 cm, 50 von 12,7 cm und eines von 30,4 cm. Unter den 268 Minenwerfern waren 40 die Minen im Gewicht von 138 Pfund warfen.

Vorsichtig geschätzt, dürften an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in sieben-tägigem Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront versenkte Munition darf auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granaten und Minen gerechnet werden.

Der Luftkrieg im April.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Im Monat April haben unsere Gegner auf allen Fronten in ganz 362 Flugzeuge und 29 Ballone verloren. Dem gegenüber steht ein eigener Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballonen. An den 362 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 850 Flugzeugen beteiligt. Die Summe setzt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: 299 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 52 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Linien landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 187 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt, 10 jenseits der Linien zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Luftherrschaft gerungen wird, erhellt aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben, wie im ganzen vergangenen Jahre, 362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916 und fast dreimal so viel wie in dem erfolgreichsten Monat des Vorjahres, 362 gegen 133 im September 1916.

Berlin, 9. Mai. (B.T.B.) Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit Stolz und Freude. Er übertrifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feindlichen um ein Vielfaches. Besonders hervorzuheben sei die hohe Zahl der durch unsere Flugabwehrkanonen abgeschossenen Flugzeuge. Aus einem anfangs wenig beachteten Abwehrmittel sind sie durch den Eifer unserer Artilleristen und die Erfindungsgabe unserer Technik zu einem Vernichtungswerkzeug geworden. Seit Wochen herrscht in England große Erregung über die hohen Verluste an Flugzeugen und Fliegeroffizieren. Nach der unwiderprochenen Angabe eines Abgeordneten im Unterhaus sind vom 1. bis 25. April 319 englische Fliegeroffiziere gefallen, verundet oder vermißt. Die Leitung des englischen Flugwesens ist dauernd den schärfsten Angriffen ausgesetzt. Vor allem wird ihr vorgeworfen, daß sie Flugzeuge an die Front schicke und an der Front belasse, die den deutschen Flugzeugen nicht gewachsen seien. Anzeichen einer ähnlichen Mißstimmung erkennen wir trotz der strengen Zensur auch in Frankreich. Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April berechtigen uns zu der Überzeugung, daß der hin- und herwogende Streit um die Überlegenheit in der Luft gegenwärtig durch uns zu unseren Gunsten entschieden ist. Und

wenn die Engländer ihre hohen Verluste mit der Behauptung zu erklären versuchen, daß unsere Flieger nur selten über die feindlichen Linien vordringen, die Engländer dagegen bei Angriffen- und Erkundungsflügen bis weit in unser Gebiet vordringen, so weisen wir demgegenüber auf die Tatsache hin, daß von den 362 vernichteten feindlichen Flugzeugen 181, also genau die Hälfte jenseits unserer Linien über feindlichem Gebiet abgeschossen sind. Gewiß haben auch wir schwere Verluste gehabt. Der Kampf gegen eine so große zahlenmäßige Überlegenheit, wie wir sie im Westen uns gegenüber finden und gegen einen so tapferen und zähen Gegner, wie der Engländer es zweifellos ist, ist schwer und fordert hohe Opfer; aber wie im Kampfe auf der Erde, den unsere Gegner durch die Übermacht an Material zu gewinnen dachten, so bringt auch im Kampf in der Luft letzten Endes der Mensch und nicht die Maschine die Entscheidung und da dürfen wir ohne Sorge sein. Der Geist Wölkes ist in unseren Fliegern noch lebendig. Wir danken unserer Industrie, die unseren Kampffliegern die scharfe Waffe gab, wir danken unseren Kampffliegern für ihren Mut und ihre Aufopferungen, unseren Erkundungs- und Bombenfliegern, unseren Artillerie- und Infanteriefliegern, die die Lösung ihrer schweren Aufgaben erst ermöglichten, daß unsere heldenmütigen Truppen in der Champagne und bei Arras, sich im Ringen mit einer vielfachen Überlegenheit an Menschen und Geschützen siegreich behaupten konnten. An dieser Ruhmesüberlegenheit haben auch unsere Flieger Anteil.

Berlin, 9. Mai. Durch einwandfreie Beobachtungen und eidliche Befundungen wurde festgestellt, daß die feindlichen Hospitaltschiffe in ausgedehntem Maße zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial und zu anderen Kriegszwecken mißbraucht werden.

Daher konnte ihnen die deutsche Regierung im Sperrgebiet nur dann eine sichere Fahrt zubilligen, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, die ihre völkerrechtswidrige Verwendung eingemessen ausschließen. Der sichere Bewundeltransport bleibt also nach wie vor möglich. Erfüllen die Hospitaltschiffe die erwähnten Bedingungen nicht, so unterliegen sie den gleichen Gefahren, wie andere Schiffe ein Sperrgebiet.

Diese völkerrechtlichen Maßnahmen haben die französische Regierung veranlaßt, als Gegenmaßnahme 70 deutsche Offiziere, darunter einen General und 15 Stabsoffiziere, auf im Mittelmeer fahrenden Hospitaltschiffen unterzubringen. In welchem heldenmütigen Geiste unsere Offiziere diese dem Groß Frankreich entsprechende Maßregel aufzufassen, zeigt ein Ausschnitt aus einem Brief eines Stabsoffiziers der Reserve, der trotz seines hohen Alters von 65 Jahren und körperlicher Leiden von den Franzosen namentlich für die Gegenmaßnahme bestimmt wurde. Er berichtet an seine Gattin: „Ich schrieb Dir schon gestern meine persönliche Anschauung über die Maßnahme, auf die man in Deutschland hoffentlich keinerlei Rücksicht nehmen wird. Wir erfüllen nur eine selbstverständliche Pflicht, genau wie früher in anderen Stellungen.“

Zur Erweiterung der französischen Maßnahme, die den bisherigen völkerrechtlichen Frankreichs würdig zur Seite steht, wurde unverzüglich die dreifache Anzahl französischer Offiziere entsprechend der Dienstgrade an von feindlichen Fliegerangriffen besonders heimgesuchten Punkten des westlichen Industriegebietes untergebracht.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

B.T.B. Wien, 10. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erweiterung der russischen Regierung.

Petersburg, 10. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt:

Seit dem Sturze der alten Regierung habe die einstweilige Regierung im Bewußtsein zur Größe der ihr gestellten Aufgabe und der ihr auferlegten ungeheuren Verantwortlichkeit die Bürde der Macht auf sich genommen und sich alsbald an die Erfüllung und Verwirklichung des Programms der sozialen Freiheiten und der Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten gemacht.

Die Regierung zählt dann alle von ihr gemäß der dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen auf, namentlich Amnestie, Abschaffung der Todesstrafe, Rechtsgleichheit der Bürger, Versammlungs- und Vereinsfreiheit usw. Indessen kann die provisorische Regierung, heißt es weiter, dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugt haben. Die Regierung sucht sich auf moralische Kräfte zu stützen. Kein Tropfen Blut ist durch ihre Schuld vergossen und kein Gedanke unterdrückt worden. Unglücklicherweise hält der Stand der sozialen Entwicklung des Landes die sichere Abwicklung der durch den Sturz der alten Regierung hervorgerufenen Schwierigkeiten auf. Eine Gruppe von vereinzelt, wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen sucht ihre Absichten auf gewaltsamem Wege zu verwirklichen, wodurch die innerpolitische Disziplin vernichtet wird und die Anarchie auszubrechen droht.

Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, zu erklären, daß die Lage der Dinge die Verwaltung des Landes erschwert, das Land in innere Schwierigkeiten bringt und zu Niederlagen an der Front zu führen droht. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Augen. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu befestigen, fordert die Kundgebung die Allgemeinheit auf, die Macht zu stärken, die sie schützt. Die Regierung werde ihrerseits die Bemühungen fortsetzen und dahin streben, sich in ihrer Zusammenfassung zu erweitern, indem sie dazu die Vertreter der lebendigen und schöpferischen Kräfte des Landes auffordert, die bisher keinen tätigen und unmittelbaren Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben. (B.T.B.)

Berlin, 10. Mai. Laut „V. L.-A.“ meldet die „Wiener Rundschau“, daß nach amtlichen russischen Mitteilungen die Untersuchung gegen Stürmer ergeben habe, daß dieser zahlreiche Helfer in Italien beschien habe. Die russische Regierung habe demgemäß von der italienischen verlangt, daß sie gegen die betreffenden Persönlichkeiten, worunter sich solche in hoher Stellung befänden, ein Verfahren wegen Hochverrats einleite.

B.T.B. Bern, 11. Mai. Der Petersburger Mitarbeiter des „Petit Parisien“ drückt, der Gedanke eines Koalitionsministeriums mit Beteiligung von Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates mache große Fortschritte. Eine einheitliche Politik zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat erscheine notwendig. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Arbeiter- und Soldatenrat die Autorität besitze und daß ihm gehorcht werde. Vielleicht werde aber der Arbeiter- und Soldatenrat in der Befürchtung, von den Anhängern Lenins angegriffen zu werden, noch abwarten.

Petersburg, 11. Mai. Petersb. Tel.-Agentur. Die einstweilige Regierung hat General Ruzki unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Reichsrats und des Kriegsrats vom Oberbefehl der Westfront enthoben.

Petersburg, 10. Mai. Der Kreisaußschuß von Schlüsselburg erklärte den Kreis Schlüsselburg zu einer autonomen Einheit und bildete innerhalb des Kreises Unteranschlüsse. Es wurde beschlossen, den ganzen Privatbesitz sofort zu beschlagnahmen. Der Präsident und zwei frühere Mitglieder der Semstwo wurden verhaftet. (B.T.B.)

Petersburg, 10. Mai. Reuter. Generalmajor Kartzow, der Kommandant einer sibirischen Division, wurde in Riga auf einem Spaziergang, in der Nähe des Bahnhofes, ermordet. (B.T.B.)

Sebastopol, 10. Mai. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Kongreß der Vertreter der Schwarzen Meeresflotte der Garnison und der Arbeiter nahm eine Entschließung an, die vollkommene Bürgerschaft für die Freiheit der Durchfahrt durch alle Meerengen, sowie Bürgschaften dafür verlangen, daß keine feindliche Flotte in das Schwarze Meer einfahren könne. (B.T.B.)

Die siegreichen Kämpfe in Mazedonien.

Berlin, 10. Mai. Die bulgarischen und deutschen Truppen brachten Sarrail auch am 9. Mai wieder eine schwere Niederlage bei. Nordwestlich Monastir, wo das Höhen Gelände bei 6000 bis 1248 bis gegen Mittag unter schwerer feindlicher Feuer lag, wurde ein starker Infanterieangriff in 3 Kilometer Breite unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso im Cernobog, wo 4 feindliche Angriffe scheiterten. Der erste vergebliche Ansturm in den Morgenstunden wurde im Sperrfeuer, zum Teil im Gegenstoß, zurückgewiesen. Nach nochmaliger mehrstündiger Feuertorbereitung trugen die zusammengewürfelten Kontingente Sarrails einen bestigen Angriff in der Breite von 16 Kilometern vor. Sie wurden auf der ganzen Front, mit Ausnahme einer Höhe südlich Orle, unter schwersten Verlusten geworfen. Ungezählte tote liegen vor unseren Linien. Über 250 Gefangene, 20 Maschinengewehre und 4 automatische Gewehre wurden bisher eingebracht. Nachdem am Abend noch zwei weitere feindliche Angriffe abgewiesen waren, wurde auch das bei der erwähnten Höhe südlich Orle in den Händen des Gegners gebliebene Grabenstück von bulgarischen und deutschen Truppen im Gegenangriff wieder genommen.

Wie nachträglich gemeldet wird, war es den Serben am Oberlauf der Mogeniza am Abend des 8. Mai gelungen, in den ersten Graben einzubringen, aus dem sie am Morgen des 9. Mai durch die Bulgaren hinausgeworfen wurden. Weiter östlich, gegen Zborste und Lusin vorgehende stärkere Abteilungen wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ortes Doiran, wo am Vormittag mit großer Erbitterung um den Steuberg gerungen worden war, entriß das tapfere bulgarische Infanterieregiment 34 am Vormittag des 9. Mai durch einen kraftvollen Gegenstoß dem Gegner wiederum die geringen Vorteile, die er am Vormittag unter schwersten Verlusten hat erringen können. Die ganze Vorkstellung ist somit wieder fest in der Hand der Verbündeten. (B.T.B.)

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 9. Mai. (B.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern. Sinaifront: 5 unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugplatz an und warfen mehrere 100 Kilogramm Bomben ab. Infolge mehrerer Treffer wurde eine Feuersbrunst an dem genannten Platz festgestellt. Trotz heftigen Feuers der Abwehrgeschütze kehrten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. Feindliche Flieger griffen eine feindliche Ortschaft an und warfen Bomben auf die feindliche Bevölkerung, die sie außerdem unter Maschinengewehrfire nahmen. Leider verursachten sie den Tod einiger Frauen und Kinder und verwundeten einige andere. An der übrigen Front keine bedeutenden Ereignisse.

Der Krieg und die Heimat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai. Am Bundesratsstag: Die Staatssekretäre Dr. Helfferich und Dr. Zimmermann. Präsident Dr. Raempp eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die deutsch-türkischen Verträge in 1. Lesung.

Staatssekretär Dr. Zimmermann: Noch keine Verträge ist es einen Erfolg für die Kapitulationen zu schaffen. Die Kapitulationen waren ursprünglich ein Zeichen dafür, daß die Fremden in der Türkei nur geduldet wurden und sich selbst überlassen waren. Mit der Zeit haben sie sich zu einem Privileg für die Fremden ausgebildet, die eine bevorzugte Stellung genossen. Das wurde von der Türkei als großes Übel empfunden, namentlich seit Japan als erster nicht christlicher Staat von der Kapitulargleichheit befreit worden ist. Aberdies ist die Türkei seit 1908 ein Verfassungsstaat. Es war daher schon vor dem Krieg der einseitige Wunsch der Türkei, die Kapitulationen abzuschaffen. Dies wurde von der Entente ausgenutzt und der Türkei die Abschaffung gegenwärtiger Neutralität angeboten. Die Türkei hat aber daraus nur den Schluß gezogen, daß die Kapitulationen abgeschafft werden müßten. Wenige Monate später ist die Türkei an unsere Seite getreten. Sie hat sich als unser Verbündeter bewährt und große Erfolge erzielt. Deutschland hat anerkannt, daß für die Türkei die Abschaffung der Kapitulationen das vornehmste, wenn nicht das einzige Kriegsziel sei, denn die Türkei ist ebenso wenig wie wir in den Krieg gezogen, um Eroberungen zu machen. Daß sie dieses Ziel erreicht, dazu will ihr Deutschland helfen. Wir legen Wert darauf, daß die Türkei kraftvoll und selbständig sich entwickeln kann. Wenn das erreicht werden soll, dann darf man sich aber nicht nur auf die Negative beschränken, es muß den alten Verhältnissen Rechnung getragen werden und es muß an die Stelle des Alten etwas Neues treten. Die Reichsleitung glaubt durch die vorliegenden Verträge diese Aufgabe gelöst zu haben. Zur Pflege der beiderseitigen Interessen und der beiderseitigen Kriegsziele bitte ich Sie, den vorliegenden sieben Verträgen möglichst bald und einhellig Ihre Genehmigung zu erteilen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Krieger gibt ausführliche Mitteilung über das Wesen und die Bestimmungen der einzelnen Verträge, die sich auf das Bürgerrecht, das öffentliche, religiöse und private Recht beziehen. Zum erstenmal ist bei den Verträgen nicht die französische diplomatische Sprache verwendet worden, sondern die beiderseitige Landessprache.

Die Abgeordneten Dr. Spahn (Ztr.), von List-Logan (F. B.), Kretsch (Konf.), Dr. Thoma (Nat.), Martin (D. Fr.), begrüßen die Verträge, Abg. Landsberg (Soz.) und Abg. Stadthagen (S. A. G.) lehnen den Auslieferungsvertrag und den Niederlassungsvertrag ab.

Ministerialdirektor Dr. Krieger erklärt, es sei ausgeschlossen, daß politische Defizite zu Auslieferungsdelikten gemacht werden. Damit schließt die erste Lesung.

In der anschließenden zweiten Lesung beantragt Abg. Dr. Spahn (Ztr.) en bloc-Annahme der Verträge mit Ausnahme des Auslieferungs-, Niederlassungs- und Wehrpflichtigenvertrags.

Die en bloc-Annahme der übrigen Teilverträge erfolgt. Die beanstandeten Verträge werden in einfacher Abstimmung angenommen.

In sofortiger dritter Lesung werden die Verträge gleichfalls angenommen, ebenso die Ausführungsbestimmungen zu den Verträgen, sowie die Rechtsverträge, die sich auf die Schutzgebiete beziehen.

Präsident Dr. Kaempf bittet um die Ermächtigung, der osmanischen Kammer Gruß und Glückwunsch zur glücklichen Erledigung dieses großen Werkes übermitteln zu dürfen.

Darauf werden die Ernährungsfragen erörtert. Abg. Dr. Matzinger (Ztr.) erstattet den Bericht über den Wirtschaftsplau und stellt dabei fest, daß nach dem Ergebnis der Ausschussberatung die Getreide- und sonstigen Vorräte ausreichen, so daß bei der bisherigen Opferwilligkeit des Volkes ein Durchhalten gesichert sei.

Abg. Martin (D. Fr.) erstattet den Ausschussbericht über die Denkschrift betr. die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges und schließt: Ohne Selbstüberhebung kann man sagen: Wir halten durch! Die vergifteten Pfeile, die die Engländer uns zugebracht hatten, prallen auf sie selber zurück. Wir werden die Röhre weiter zusammenbeißen bis zu einem ehrenvollen, ruhmreichen Frieden.

Präsident von Batschi: Die Grundlagen unserer Volksernährung erscheinen unseren Gegnern für einen Krieg unhaltbar, da wir 40 Prozent unseres Bedarfs aus dem Ausland decken müßten, zumal der Wehrbedarf des Heeres dazu kam. Die Erwägungen der Gegner entbehren nicht ganz der Begründung. Tatsächlich macht sich je länger der Krieg dauert, eine wachsende Knappheit geltend. Wir können froh und dankbar sein, wenn es unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung gelingt, die Erzeugung auch nur einigermaßen auf der Höhe zu halten. Das Ziel muß sein: eine richtige Verteilung der Erzeugnisse zwischen Mensch und Tier. Darin ist zweifellos bisher viel gefehlt worden. Die großen Städte und die dichtbesiedelten Industriezentren müssen vor allen Dingen versorgt werden. Der freie Handel würde nicht in der Lage sein, die Bevölkerung noch im 12. Entenmonat zu ernähren. Beim freien Verkehr würde ein Überschuss eintreten und eine bedeutende Preissteigerung. Unsere Feinde machen uns jetzt die Nationierung nach. Das Vorkriegssystem in unserem Sinne ist für England nicht durchführbar. Man hätte sich vor übertriebener Kritik von Klubesseln und teuren Werten. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Armer. Solche Kritik fördert die Arbeitslosigkeit nicht. Von den Behauptungen über das Verderben der Waren, Eier, Kartoffeln und Schweinefleisch sind 9 Zehntel falsch. Wegen den bedauerlichen Schleisshandel kann nur mit Hilfe des Publikums angefaßt werden. Davon ist aber keine Rede. Für das nächste Jahr wird, ob Krieg oder Frieden, mit einer Knappheit zu rechnen sein. Bei Obst und Gemüse wollen wir jetzt den Kleinhandel wachen lassen. Hoffentlich gelingt der Versuch. Die Organisation wird weiter ausgebaut werden. Die größte Schwierigkeit bilden die Bestandsaufnahmen und Bestandserschätzungen. Das letzte Jahr war abnorm. Der ungewöhnliche Frost hat unseren Kartoffelvorräten erhebliche geschadet. Wir hatten den Schaden zunächst weit höher geschätzt, als er nachher tatsächlich war. Ein Fehler war es ferner, daß wir zu spät in den Schweinebestand and eingegriffen haben. Unsere Hoffnung auf Rumänien darf nicht übertrieben werden. Gewiß werden wir einen erfreulichen Zuspruch von dort bekommen, dürfen aber nicht vergessen, daß unter englischer Führung das Land gründlich verwüstet worden ist. Unsere Verbündeten können nichts abgeben. Die Türkei und Bulgarien führen schon viele Jahre Krieg um ihre Erträge; ihre Wirtschaftslage hat dadurch sehr gelitten. Auch Österreich-Ungarn kommt nicht in Betracht. Weit größere fruchtbar Teile sind dort in den Händen der Feinde, als bei uns. Am schlimmsten steht es in der Fetteerzeugung. Durch unsere Debarrierungspolitik sind wir aber für die Zukunft gesichert. Unsere Reserven reichen aus für eine lange Versorgung. Die Kohlenvorräte haben unsere Sorgen vermindert. Die Kritik wurde lebhafter. Jeder Mensch ist schwererbürdiger auf dem Gebiete der Ernährung. Ich habe aber unter den Kritikern noch keinen gefunden, der für mein Amt geeignet wäre. Ich brauche die Mitarbeit des ganzen Volkes, namentlich der Wehrlichen. Bei der Kritik sollte mehr Wert auf die zwischen Stadt und Land herrschen. Ich hoffe, daß wir trotz aller großen Schwierigkeiten und Anstrengungen der nächsten Zeit bei dem bewährten Geist unseres Volkes alles überleben werden. Gerade vor einem Jahre drohten unsere Gegner mit dem Hungergepenst, um unsere Truppen

müde zu machen. Ich bin sicher, daß diese Hoffnungen der Feinde auch diesmal zusammenbrechen, und daß wir sie reich besiehen werden. (Beifall.)

Abg. Leberer (Ztr.): Wir dürfen mit dem Dank an die Landwirte nicht zurückhalten. Die Preissteigerungen gegen die Bauern sind eine Befriedigung am Volk. Hätte die Landwirtschaft ihre Schuldigkeit nicht getan, so wären wir längst verhungert. Sie leidet unter dem schlechten Wetter, der schlechten Ernährung, dem schlechten Material und den schlechten Verordnungen. Man muß nicht nur die Stimmung bei den Arbeitern erhalten, sondern auch bei den Bauern. Würde der Bauer einmal streiken, so wäre das unser Untergang. Brotartenfabriken und Garmaker tragen den größten Teil der Schuld an dem Mangel, nicht die Versorgung von Getreide an Vieh. Die Bauern haben keinen Pfennig Mehrgewinn an den ungläubigen Preisen, die in den Großstädten mit ihren Produkten erzielt werden. Wir wollen den Gegensatz von Stadt und Land, Süd und Nord nicht verschärfen. Die Bauern helfen uns den Krieg gewinnen.

Abg. Schmidt (Soz.): Der Vordrucker sprach nur von der Not der Bauern, nicht aber von der der Großstädter. Dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes können wir nicht den Ratschlag ersparen, daß wir auf alle die zugeordneten Fehler und Schwierigkeiten ohne Erfolg hingewiesen haben. Keine unserer Ermahnungen hat bei der Landwirtschaft geirrt. Der frühzeitige Ausdruck ist nötig, um die Betrübe in die öffentliche Bewusstseinsbildung zu bekommen. Der preussische Landwirtschaftsminister treibt die Landwirte in das extreme agrarische Nachwässer und hier muß der Einfluß des größten Bundesstaates unheilvoll wirken für die ganze Wirtschaft. Die Weiterberatung wird auf Freitag 11. Uhr vertagt. Außerdem Anfragen. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

MLB Berlin, 9. Mai. Im Verfassungsausschuss des Reichstags stellte bei Erörterung der Neueinteilung der Wahlkreise, Ministerialdirektor Dr. Lewald fest, daß die weitgehenden Anträge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten. Der eine Antragsteller habe als Grund für die Wahlkreiseinteilung des Hunderttausend-Einwohner-Maßstab aufgestellt. Bei 67 Millionen Einwohnern würde das eine ungeheure Vermehrung der Abgeordneten auf 670 bedeuten. Der Ministerialdirektor gab aber zu, daß die heute bestehenden Verhältnisse in den Wahlkreisen für die Zeit nicht aufrecht erhalten ließen, er erwiderte aber das finden der Form weniger als eine Frage der Parteien untereinander, als vielmehr die Regierung.

Der rein arithmetisch betrachtete Teil sei nicht der allein ausschlaggebende, vielmehr komme noch eine Reihe politischer Momente hinzu. Die Reichsregierung sei seit längerer Zeit mit Überprüfungen zur Änderung der bestehenden Wahlkreiseinteilung beschäftigt. Die Reichsleitung werde sich mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen. Sie sei bemüht, unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahlrecht vorzubereiten, das einen Ausgleich der bestehenden Verhältnisse bei der Wahlkreiseinteilung erreichen solle. Er begrüße es, daß der Ausschuss nicht selbst ein Wahlrecht aufstellen wolle, sondern die Aufgabe der Reichsregierung überlasse.

MLB Berlin, 10. Mai. (Nicht amtlich.) Der Verfassungsausschuss des Reichstags nahm heute mit 16 gegen 9 Stimmen die fortschrittliche Entscheidung zur Frage des Reichstagswahlrechts in nachstehender abgeänderter Fassung an, den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungsanstieg, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl für diese erhalten.

Die Neutralen.

Stockholm, 10. Mai. (Evenska Telegram Byran.) Die dänischen und norwegischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern sind gestern morgen zur Teilnahme an der Stockholmer Ministerzusammenkunft eingetroffen. Die Konferenz dauert drei Tage. (W.B.)

Stockholm, 9. Mai. (Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus.) Amtlich wird mitgeteilt: Mit England ist ein Abkommen getroffen worden, durch welches außer gewissen anderen Erleichterungen des Seeverkehrs die Möglichkeit geschaffen wird, die schwedischen, in ausländischen Häfen befindlichen Getreideladungen nach Schweden einzuführen. Dadurch würde unter der Voraussetzung der Dauer des jetzt angeordneten Verteilungssystems das Bedürfnis des Landes an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte völlig gesichert, auch wenn die Ernte, wie zurzeit zu befürchten ist, verspätet würde. Außerdem böte sich die Möglichkeit, in dem Maße, wie die erwarteten Mengen eintreffen, zu erwägen, wo sie zur Abhilfe des schwersten Druckes nötig sind. (W.B.)

Weitere Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. In der Besprechung, die Vorgaberg mit der Vertretung der deutschen Sozialdemokratie gehabt hat, hat, wie der soz. Parteivorstand im „Vorwärts“ schreibt, der Friede ohne Annexionen, mit dem selbstverständlich die Unberührtheit auch unseres Landes gegeben sei, die Grundlage der Verhandlungen gebildet. Freundschaftliche Abereinkünfte über Grenzberichtigungen, wo sie nötig seien, sei dadurch nicht ausgeschlossen. Niemand werde deshalb den Krieg auch nur um einen Tag verlängern wollen. (W.B.)

Stockholm, 10. Mai. Aber die Stockholmer Sozialistenkonferenz erklärt „Nachhins Ryfeter“, daß die Vertreter Danemarks, Stauning und Rasmussen, und als Vertreter Norwegens Os Stian, Jakob Widnes und Magnus Nielsen hier eingetroffen sind. Sie haben gestern mit dem schwedischen Ausschuss, der aus Branting, Hermann Einquist und Müller besteht, eine vorbereitende Beratung abgehalten. Man beschäftigt, daß die skandinavisch-holländische Abordnung bei den bevorstehenden Besprechungen mit Vertretergruppen der einzelnen kriegführenden Länder besonders verhandeln und zwischen ihnen vermitteln solle. Man hoffe sicher auf das Kommen der russischen Sozialisten. Auch die französische Rinderheit habe bereits zugepflegt. Von Amerika sei Eads Home als Abgeordneter der Arbeiter von Brooklyn nach Stockholm abgereist. (W.B.)

London, 10. Mai. Neuzermeldung. Der nationale Ausschuss der Arbeiterpartei hat gestern in Unterhaufe eine Sitzung und beriet über die Einladung der holländischen Sektion des internationalen sozialistischen Bureaus zu

der sozialistischen Konferenz. Sie sei ein regelwideriger Schritt. Die Konferenz habe augenblicklich keinen bestimmten Zweck und werde keinerlei Befugnis besitzen. Ferner wurde beschlossen, Vorkehrungen zu treffen, eine Konferenz der Arbeiter und sozialistischen Parteien aller verbündeten Länder einschließlich der Vereinigten Staaten in Juni in London abzuhalten.

Ebenso wie der Nationalausschuss der englischen Arbeiter beschloß, seinen Delegierten zu schicken, entschloß sich auch die Konferenz des äußersten sozialistischen Flügels in Petersburg, an dem Kongress in Stockholm nicht teilzunehmen.

* Überschwemmung in Archangelsk. Dem „B. L.“ zufolge, ist Archangelsk und Umgebung von einer ungeheuren Überschwemmung heimgesucht worden, die unermesslichen Schaden angerichtet habe. Eine große Anzahl von Dampfern und Segelschiffen sei samt ihrer Ladung im Hafen gesunken. Alle in der Stadt aufgespeicherten Lebensmittelvorräte seien durch Wasser zerstört.

Netbourne, 9. Mai. Bei den allgemeinen Wahlen in Australien, die jetzt beendet sind, standen sich die wehrpflichtfeindlichen Arbeiterpartei auf der einen Seite und die liberalen und die übrigen Arbeiterpartei auf der anderen Seite gegenüber. Die letztgenannten wünschen eine starke nationale Regierung und kräftige Fortsetzung des Krieges. Die sogenannte nationalistische Koalition hat die Mehrheit in beiden Häusern der Volksvertretung erlangt. Im Unterhause hat sie 50 Vertreter gegen 25 Wehrpflichtgegner, im Senat 26 gegen 13 wehrpflichtfeindliche Arbeiterpartei.

Dauernde Spionagegefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Dr. Rheinboldt. Nachmittags folgten die Vorträge des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

** Die kürzlich erschienene Notiz, wonach in der Zeit vom 15. Februar bis 15. April 1917 über 4,4 Millionen Eier aus den Überschussverbänden des Großherzogtums auf Grund des Umsehungsverfahrens herausgeholt wurden, hat zu der Meinung Anlaß gegeben, daß diese Eier nach Außerbaden gekommen seien. Diese Auffassung ist durchaus irrig. Die Eier wurden ausnahmslos an badische Bedarfsverbände geliefert. Dem Großherzogtum wurden sogar, wie in der Notiz bereits bemerkt ist, von der Reichsregierung in dieser Zeit noch weitere 1,9 Millionen Eier zugewiesen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß in der zweiten Aprilhälfte aus den badischen Überschussverbänden in die Bedarfsverbände des Großherzogtums erfreulicherweise fast 2 1/2 Millionen Eier gelangt sind. Die seit Beginn der Regelung aus badischen Überschussverbänden an badische Bedarfsverbände nach der Umlegung des Großh. Ministeriums des Innern abgehenden Mengen wurden bisher zu nahezu 87 v. S. geliefert. ..

Die II. Kammer der Landstände hält ihre 2. öffentliche Sitzung am Montag, den 14. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr, ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Anzeige neuer Eingänge. Sodann 1. Bekanntgabe der Konstituierung der Budgetkommission und der Kommission für Justiz und Verwaltung. 2. Mündliche Berichte der Kommission für Justiz und Verwaltung und Beratung über a. den Gesetzentwurf, die Änderung des Strafgesetzbuchs und des Polizeistrafgesetzbuchs betr. Berichterstatter Abg. Schön; b. das provisorische Gesetz vom 10. November 1916, die Änderung des Kofingesehes betr., Berichterstatter Abg. Schöpfle; c. den Gesetzentwurf, die Verlängerung der Landtagsperiode betr., Berichterstatter Abg. Wittmann; d. den Gesetzentwurf, die Ergänzung des Bürgerrechtsgesetzes betr., Berichterstatter Abg. Marum; e. den Gesetzentwurf, die Wahlen zur Kreisversammlung betr., Berichterstatter Abg. Rehm.

3. Mündliche Berichte der Budgetkommission und Beratung über a. das provisorische Gesetz, die Besteuerung für allgemeine Bedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft des Großherzogtums betr., Berichterstatter Abg. Dr. Blum; b. das provisorische Gesetz vom 14. August 1916, die Besteuerung der Kriegsanleihen betr., Berichterstatter Abg. Köhler; c. das Verzeichnis der seit Schluß des letzten Landtags erteilten Administrativkredite, Berichterstatter Abg. Kopf; d. den Gesetzentwurf, den Staatshaushaltsetat für die Jahre 1916 und 1917 betr., Berichterstatter Abg. Kopf.

* Nr. 37 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnungen des stellvertretenden kommandierenden Generals des 14. Armeekorps. Zeitweilige Schließung der Zigarettenfabriken zwecks Sicherstellung der Feldarbeiten und der Ernte betreffend; Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft betreffend.

* Für die vaterländischen Arbeiterkundgebungen in badischen Industriebetrieben bezw. für die dabei an Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalleutnant Gröner gerichteten Telegramme haben die beiden Adressaten mit herzlichsten Worten ihren Dank ausgesprochen. Generalleutnant Gröner gab dabei nochmals seinen Willen kund, wie bisher alles für eine unterschiedslose, gerechte Lebensmittelverteilung zu tun.

eph. **Verbandsgründung.** Die evang. Frauenvereine haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, der sich Landesverband evang. Frauenvereine nennt. Vorsitzende ist die Gemahlin des Präsidenten des Evang. Oberkirchenrats, Frau Hilbel, stellvertretende Vorsitzende Frau von Marschall-Werschaufen. Dieser Landesverband umschließt die drei Gruppen: 1. Evang. Frauenverband für innere Mission (Vorsitzende Frau von Marschall-Werschaufen), 2. Evang. Frauenverband der Gustav-Adolf-Vereine (Vorsitzende Frau Geh. Rat Wschöff-Freiburg), 3. Evang. Frauenverband für äußere Mission (Vorsitzende Frau Delan Schöpfer-Mammheim). Den Landesverband Evang. Frauenvereine vertritt Frau Präsident Hilbel bei der Kriegsamtsstelle und im Landesauschuss für Kriegshinterbliebenenfürsorge (Seimatbank).

Aus der Residenz

Großherzogliches Hoftheater.

Als drittes Werk im Zeitraum von nicht ganz vierzehn Tagen erlebte gestern das Mimodrama „Die letzte Maske“ von Kurt Münzer. Musik von Wilhelm Mauke, seine Uraufführung an unserer Bühne. Das Stück hinterließ einen starken Eindruck, der wohl zu gleichen Teilen auf die wirksame dramatische Idee wie auf die Musik zurückzuführen ist. Es soll hier nicht näher auf die alte Streitfrage nach der künstlerischen Existenzberechtigung der musikalischen Pantomime eingegangen werden. Der Komponist, der bei der Verleumdung einer dramatischen Handlung auf das gesprochene Wort, damit aber auch auf das feinste, an Ausdrucksfähigkeit unerreichte Instrument zur Vermittlung seelischer Vorgänge — die menschliche Stimme, verzichtet, muß seine besonderen Gründe hierfür haben. Für den zeitgenössischen Musiker mag ein solcher Grund in der Zusammensetzung des modernen Orchesters liegen, die ihm eine so differenzierte Tonsprache ermöglicht, daß er glaubt, mit deren Hilfe allein die mimischen Vorgänge auf der Bühne anstreichend kommentieren zu können. Um ein Urteil darüber zu gewinnen, inwieweit dies dem Komponisten der „letzten Maske“ gelungen ist, müßte man wissen, welches seine eigentlichen Absichten waren, d. h. also, ob er, wie die gewählte Gattungsbezeichnung und die leitmotivische Konstruktion andeutet, mehr ein „Drama“ geben wollte, oder ob es ihm — moreux die ausgiebige Verwendung des Tanzes selbst in psychologisch bedeutungsvollen Momenten schließe — um eine Neubelebung und Veredlung der Form der Ballettpantomime zu tun war. Hält man sich einfach an das Tatsächliche, so darf man dem Werk, wie schon eingangs gesagt, eine starke Wirkung auf den Zuschauer wie auf den Zuhörer nachrühmen. Die drei Bilder sind sehr geschickt gemacht und reich an packenden Kontrasten und erregenden Situationen: Im ersten: tolles Karnevalstreiben — Singschulen, -finden und -verlieren Pierrots und Kolombinens — gespenstisches Dazwischentreten des schwarzen Pierrots — Kolombinens Angst und Flucht; im zweiten: die Verfolgung Kolombinens durch den unheimlichen Werber — vergebliches Suchen Pierrots — die Erscheinung von Kolombinens Schatten; im dritten: der Tod auf der Lauer — Kolombine in Bagabundenhänden — ihre Flucht und Rückkehr zum Versteck des Todes — ihr Ende und der Selbstmord Pierrots. Musikalisch sind diese Szenen wirksam ausgedeutet und illustriert, wenigstens Mauke dabei offenbar mehr charakterisierte, als musizierte. Der Komponist beschränkte sich auf einige wenige, doch selbständig erfundene, charakteristische Leit-motive, in denen bald das figurative, bald das harmonische (bzw. disharmonische), bald das melodische Element überwiegt. Das Material ist sowohl faktisch als illustrativ meisterhaft verarbeitet. Die flüssige, glanzvolle Instrumentierung verrät in jedem Takte die Hand des am Vorbild Richard Strauß geschulten Orchesterleiters. Der Gesamteindruck würde noch

gestärkt sein, wenn die Ausstattung einen weniger drückenden Ausklang hätte.

Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet. Das von Hofoperndirektor Cortolozis geführte Orchester spielte glänzend, mit hervorragender Klanglicher und rhythmischer Präzision, die Darsteller, vor allem Herr Schindler als schwarzer, Herr Esfel als weißer Pierrot und Frau Droeßler als Kolombine hatten sich mit vielem Verständnis in den Sinn ihrer Rollen eingelebt. Die von Herrn Auer geschaffenen Bühnenbilder wirkten stimmungsvoll und echt, die von Fr. Schellenberg entworfenen Kostüme zeugten von künstlerischem Geschmack und Farbensinn. Auch die szenische Leitung von Frau Allegri-Vayz verdiente volle Anerkennung. Das Publikum nahm Werk und Ausführung mit lebhaftem Beifall auf. Autor und Mitwirkende mußten sich mehrmals vor dem Vorhang zeigen. Der Erfolg des Abends legte den Wunsch nahe, daß unser Hoftheater gelegentlich auch eine oder die andere Oper Maukes oder eines seiner sinfonischen Werke zur Aufführung bringen möge.

In der reizvollen kleinen Oper „Suffanens Geheimnis“ von Wolf-Ferari, die vor dem neuen Stück gegeben wurde (für die Folge dürfte es sich empfehlen, die Reihenfolge umzukehren), sang ein neues Mitglied unseres Hoftheaters, Herr Benno Ziegler, die Partie des Grafen Gil mit sympathischer, von guter Schulung zeugender Stimme. Da der Künstler anscheinend auch über eine erfreuliche darstellerische Gewandtheit verfügt, darf man seinen künftigen Leistungen mit Interesse entgegensehen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Spielplan für die Zeit vom 12. bis mit 21. Mai 1917.
(Angewiesen ist der Preis für Sperrst. I. Abt.)

Sonntag, 12. Mai. 57. Sondervorst. (5. im Schülerabonnement). „Der Freischütz“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M. 50 Pf.)

Montag, 13. Mai. 58. Sondervorst. Erstes Gastspiel des K. u. K. Kammerjägers Leo Siegal: „Die Jüdin“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (6 M.)

Dienstag, 14. Mai. Abt. A. 57. Ab-Vorst. „Sonnen“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Mittwoch, 15. Mai. Abt. B. 54. Ab-Vorst. „Suffanens Geheimnis“. „Die letzte Maske“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M. 50 Pf.)

Donnerstag, 16. Mai. 60. Sondervorst. Zweites und letztes Gastspiel des K. u. K. Kammerjägers Leo Siegal: „Die Engländer“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (6 M.)

Freitag, 17. Mai. Abt. C. 56. Ab-Vorst. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M. 50 Pf.)

Sonntag, 18. Mai. Abt. A. 58. Ab-Vorst. „Die verlorene Tochter“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

Montag, 19. Mai. Abt. B. 56. Ab-Vorst. „Bastien und Bastienne“. „Salbe“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M. 50 Pf.)

Dienstag, 20. Mai. Abt. C. 57. Ab-Vorst. „Aubine“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M. 50 Pf.)

Im Theater in Baden-Baden.
Freitag, 18. Mai. 30. Sondervorst. Mozart-Abend. Neu einstudiert: „Bastien und Bastienne“. Zum erstenmal in neuer Bearbeitung: „Salbe“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr.

Neueste Pragmatikrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 11. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Festigkeit. Teilweise der Engländer bei Fresnoy, Roetz und zwischen Ronchy und Cherisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfaktivität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons-Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marnekanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbény-Berth-au-Bac, sowie bei Prosnes schlugen fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Nidhofen zwang seinen 22., Leutnant Gentermann seinen 20. Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb gering.

Razedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Bardar konnten an der für die Entente truppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden reiflos abgeeschlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.T.B. Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean. Vier Dampfer und drei Segler mit 21.000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Dավիար“ (4911 Tonnen), Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den

redaktionellen Teil:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

3000 M. Belohnung.

Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen.

Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Gut und Blut errungenen Erfolge gebracht werden.

Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Enttarnung solcher Agenten im feindlichen Solde beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermänner, politischer Agitatoren, ja auch in feldgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk.

Wer einen solchen Verbrecher zur Bestrafung bringt, erhält obige Belohnung.

Karlsruhe, den 2. Mai 1917.

Der kommandierende General.

gez. T s b e r t, Generalleutnant.

Dresdner Bank

Aktienkapital: 200 Millionen M. Reserven: 60 Millionen M.

Niederlassungen
im Großherzogtum Baden:

Mannheim □ Heidelberg
Freiburg i. B.

Sorgfältige Erledigung aller bankmässigen
Geschäfte.

Die Sonderausgaben

(Extrablätter)

der „Karlsruher Zeitung“ sind sämtlich noch von Kriegsbeginn an erhältlich, einzeln und zusammen. Bis jetzt sind es über 1100. Preis für je hundert Stück 60 Pf. Auf Wunsch werden dazu Einklebungsmappen geliefert zu je 40 Pf., es sind fünf solcher Mappen nötig.

Nur zu beziehen vom

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe,
Karlsruherstr. 14.

Johann Guttersche Familien-Stipendien-Stiftung Schopfheim.

Gemäß § 8 der Statuten der Johann Gutterschen Familien-Stipendien-Stiftung werden etwaige Bewerber hiermit aufgefordert, ihre Gesuche nebst Belegen binnen 3 Wochen bei dem unterfertigten Stiftungsrat einzureichen.

Schopfheim, 4. Mai 1917.
Der Vorsitzende
des Stiftungsrats:
Dr. W. Pfaff.

Bürgerliche Rechtsplege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

11.819 Tauberbischöfsheim.
Johann Adam Hofmann,
Landwirt in Poppenhausen,
hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Rechte der Gläubigerin der im Grundbuch Poppenhausen Bd. 3, Blatt 1, III. Abt. Nr. 8 —

ehemals im Grundbuch Poppenhausen Band III, Nr. 68, S. 514 und Band IV, Nr. 7, S. 122 — auf Lsg. Nr. 101, Eigentum des Antragstellers, zugunsten der am 15. Juli 1813 geborenen und schon im Jahre 1853 in Amerika wohnhaften Sabara Kranz am 22. März 1894 eingetragen. Sicherungshypothek (ehemals bedungenes Unterpfandsrecht) für Gleichstellungsgeld im Betrage von 176 M. 74 Pf. gemäß § 1170 B.G.B. beantragt.

Die Hypothekengläubigerin wird aufgefordert, spätestens in dem auf:

Donnerstag, 18. Oktober 1917

vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-

termin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten

erfolgen wird.

Tauberbischöfsheim,

21. April 1917.
Großh. Amtsgericht.

Ohne Arme durchs Leben

Von

G. H. Unthan

Mit 32 Abbildungen und 1 Titelbild

Preis 1.50 Mark

Inhalt: 1. An meine kriegsbeschädigten Freunde. — 2. Meine Kindheit. — 3. Meine Berufswahl. — 4. Auf Reisen. — 5. Das Violinspiel. — 6. Der Morgen. — 7. Der Mittag. — 8. Der Nachmittag. — 9. Der Abend. — 10. Die Nacht. — 11. Geist und Körper. — 12. Körperpflege. — 13. Schwimmen. — 14. Der Wille. — 15. Einiges über das Arbeiten. — 16. Vergnügen. — 17. Was hat der Vollmensch mir voraus? — 18. Gute Berufsmöglichkeiten. — 19. Schlusswort.

Der bekannte armlos geborene „Fußkünstler“ Unthan, ein ostpreussischer Lehrersohn, erzählt hier in herzlichem Tone von seiner Kindheit, berichtet von den unendlichen Geduldsproben seiner Ausbildungszeit, erklärt seine bewundernswerten Fähigkeiten und Hilfsmittel und zeigt, wie er z. B. allein durch Selbsthilfe schwimmen, Violine spielen, sich an- und auskleiden, essen und trinken, schreiben, sich waschen, arbeiten, ins Kaffee gehen kann usw. usw., vieles veranschaulicht durch gute photographische Aufnahmen. Seitere Bilder von seinen Reisen, die ihn um die ganze Welt führten, sind eingestreut. Dieses Buch werden nicht nur kriegsbeschädigte und Krüppel dankbar lesen und Nutzen und Lebensüberblick daraus ziehen, sondern jeder Gebildete wird hier eine Quelle des Studiums und der Anregung finden, sich mit dem Denken und Fühlen eines Geburtskrüppels zu beschäftigen.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Organisation

kaufmännischer Betriebe übernimmt

Rheinische Treuband-Gesellschaft A.-G.

№ 6, 13

Mannheim

Tel. 7155

Aktienkapital Mk. 1.500.000.—

Darlehens-Kapitalien

für

Städte

und

Industrie

zu vergeben durch

Wih. Wolf, Baden-Baden